

**HEYNE  
HARD  
CORE**

## DAS BUCH

Als Nick Laymon und seine Freunde Tucker und Finney spät-abends leicht angetrunken auf der Heimfahrt zum Campus sind, poltert ihr Auto über etwas auf einem sehr dunklen und verlassenem Abschnitt der Straße. Ohne anzuhalten, diskutieren sie darüber, was es gewesen sein mag. Kurze Zeit darauf hat Nick aber doch das schlechte Gewissen übermannt, und er überredet seine Freunde, noch einmal zurückzufahren. Als sie wieder an der Stelle eintreffen, finden sie einen auf der Straße liegenden Mann. Nick untersucht ihn und stellt schnell fest, dass der Mann tot ist. Nick will auf jeden Fall zur Polizei gehen, doch die beiden anderen wollen den Unbekannten im nahen Waldstück verscharren. Es ist Winter und soll schneien, und so hoffen Finney und Tucker, dass der Vorfall unbemerkt bleibt. Nick sträubt sich. Sie durchsuchen zunächst den Mann und finden bei ihm ein dickes Geldbündel, fast zehntausend Dollar, eine Pistole und den Schlüssel zu einem Schließfach. Seine beiden reichen Freunde überreden Nick schließlich, ihrem Plan zu folgen, und lassen ihn dafür das Geld behalten, das dieser gut gebrauchen kann. Doch am nächsten Morgen klopft es an der Tür von Nick und dessen Freundin Sue. State Trooper Evans erzählt von einer Leiche, die in der Nähe in einem Waldstück gefunden wurde ...

## DER AUTOR

Hinter Jack Bailey verbergen sich die beiden Autoren Dale Bailey und Jack Slay, Jr. Dale Bailey gilt als eine der innovativsten Stimmen der Dark Fantasy. Er wurde 2002 für seinen Roman »The Fallen« für den International Horror Guild Award nominiert. Jack Slay Jr. hat zahlreiche Kurzgeschichten veröffentlicht, seine Essays erscheinen in namhaften Magazinen. Er schrieb zudem ein Buch über den britischen Autor Ian McEwan.

**JACK BAILEY**

# COP KILLER

Thriller

Aus dem Amerikanischen  
von Helmut Gerstberger

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

Die Originalausgabe

SLEEPING POLICEMAN

erschien bei Golden Gryphon Press, Urbana, Il., USA.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete  
FSC-zertifizierte Papier *München Super*  
liefert Mochenwangen.

Vollständige deutsche Erstausgabe 05/2009

Copyright © 2006 by Dale Bailey and Jack Slay, Jr.

Copyright © 2009 der deutschen Ausgabe

by Wilhelm Heyne Verlag, München,

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Printed in Germany 2009

Umschlagillustration: © John Lund / Getty Images,

© Mark Payne / Shutterstock

Umschlaggestaltung: Hauptmann & Kompanie Werbeagentur,

Zürich – München

Satz: C. Schaber Datentechnik, Wels

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-453-67564-3

[www.heyne-hardcore.de](http://www.heyne-hardcore.de)

Für meinen Dad, Jack Slay Sr.,  
der an mich glaubte,  
und für Barry Malzberg & Batya Yasgur,  
meine ersten Leser,  
in Dankbarkeit.

»Und auch dies«, sagte Marlow plötzlich,  
»ist einer der dunkelsten Orte der Welt.«

*Conrad*

# SONNTAG

2:07 bis 2:53

Keiner von ihnen bemerkte, dass sie jemanden überfahren hatten – nicht einmal Nick, zumindest nicht sofort. Sie waren mit hundert oder schneller durch die Gegend gebrettert, Finney jagte den Acura durch die Kurven, während Nick in der Kühlbox nach frischem Bier kramte, ohne viel mehr mitzukriegen als nur eine vage Empfindung von wirbelndem Licht, und von verschwommenen Schemen vorbeihuschender, kahler Bäumen jenseits des Heckfensters, während aus den Boxen der Anlage das durch Mark und Bein gehende Hämmern von Warren Zevon dröhnte. Später waren sie sich uneins darüber, was als Nächstes passiert war. Finney sagte, er habe plötzlich eine flatternde Bewegung in der Dunkelheit am Straßenrand gesehen; Tucker, der auf dem Beifahrersitz saß, behauptete, er habe nichts gesehen, absolut gar nichts. Nick bekam ebenfalls nichts mit – er fummelte an der Abreißlasche einer Bierdose herum –, erinnerte sich aber, einen Stoß gespürt zu haben, als wäre der Acura viel zu schnell über eine riesige Temposchwelle gefahren. Ein Schwall Bier schwappte über seine Hand und ein Slangausdruck ... *Schlafender Polizist* ... hallte seltsam durch seinen Kopf. Er blickte im selben Augenblick aus dem Rückfenster, als Finney auf die Bremse stieg.

Was er dort sah – eine taumelnde Gestalt in flatternden Kleidern, schwarz vor der sie umgebenden Dunkelheit – jagte ihm einen Eisschauer durch die Adern. Der Acura schlängerte, schleuderte mit quietschenden Reifen über die gelbe Linie und kam in entgegengesetzter Richtung zum Stehen. Finney zog den Schalthebel in den Leerlauf, während sich Warren Zevon in »Excitable Boy« reinlegte. Finney drückte den Knopf und brachte die Anlage zum Verstummen.

Er drehte sich um und sah Nick an, sein Gesicht hohlwangig und seltsam fremd in dem grünen Widerschein des Armaturenbretts. »Was hast du gesagt?«

»Schlafender Polizist.«

»Was zum Henker soll das bedeuten?«, fragte Tucker.

»Eine Temposchwelle. Hast du das noch nie gehört?«

»Eine verdammte Temposchwelle«, brummte Tucker, doch für Nick klang seine Stimme nervös. Ein kaltes Gewicht, das sich wie ein Stück Eisen in seinen Eingeweiden niederließ. Er nippte an dem Bier, um etwas zu tun zu haben, doch die Wahrheit war, er mochte es nicht mehr. Es schmeckte warm und abgestanden. Irgendwie dick. So – stellte er sich vor – schmeckte vielleicht Blut.

Sie saßen eine Weile reglos, während der Acura mitten auf der Bergstraße im Leerlauf schnurrte. Zwei bleiche Lichtkegel bohrten sich in die Dunkelheit. Ihre Bremsspedalen sahen auf dem Grau des Asphalt wie ein schwarzes Relief aus.

»Das war keine Temposchwelle«, sagte Finney.

»Was war es denn sonst?«

»Ein Mensch«, sagte Nick.

»Das kann nicht sein. Ich hab es aus den Augenwinkeln gesehen. Es hat sich für einen Menschen viel zu schnell bewegt.«

»Es war nichts«, sagte Tucker.

»Ich glaube, es war ein Reh.«

»Genau«, sagte Tucker. »Ein Reh. Das war's.«

Finney stieß den ersten Gang ins Getriebe, wendete den Acura auf die richtige Spur, und der Wagen nahm langsam wieder Fahrt auf. Nick lehnte sich zurück und streckte die Beine quer über den Rücksitz. Durch das Seitenfenster auf der Fahrerseite betrachtete er die vorbeihuschende schwarze Bergflanke vor dem dunklen Himmel. Hier und dort lagen unter den Bäumen noch Flecken von Schnee, aber das meiste davon war geschmolzen. Die Straße war frei. Als er zwischen den Lehnen der Vordersitze hindurchschaute, konnte Nick das Armaturenbrett sehen. Die Tachonadel zitterte bei vorsichtigen dreißig Meilen die Stunde. Die Digitaluhr sprang von 2:13 auf 2:14. Ein Bild von der schwarzen, über den Asphalt taumelnden Gestalt spukte immer wieder durch seine Gedanken – ein Flattern von schmutzigem Stoff, ein weißer, undeutlicher Fleck, der ein Gesicht gewesen sein konnte. Sosehr er es auch versuchte, er konnte sein Gehirn nicht dazu bringen, zu denken, dass es etwas anderes als ein Mensch gewesen war. Er beugte sich zwischen den zwei Sitzlehnen nach vorn. Die Uhr zeigte 2:16.

»Ich finde, wir sollten umdrehen.«

»Findest du.«

»Das geht nicht«, sagte Tucker. »Ich muss etwas Schlaf kriegen oder ich kann mir abschminken, morgen auf die Prüfung in Abendländische Geschichte zu lernen.«

»Ich sehe das wie Tuck. Es ist spät, und ich muss morgen ebenfalls büffeln. Es war nur ein Reh. Ich meine, wir sollten das Ganze vergessen.«

»Wir hätten diese verdammte Spritztour nicht machen sollen«, sagte Tucker. »Eine ganze Stunde Fahrt.«

»Als die Rothaarige mit ihrem Hintern vor dir rumwackelte, schienst du aber nichts dagegen gehabt zu haben«, sagte Finney.

»Du hast Bremsspuren hinterlassen. Sie können feststellen, von welchen Reifen sie stammen.«

Die Räder surrten flüsternd über den Asphalt. Tucker leerte sein Bier, zerknüllte die Dose und ließ sie auf den Boden des Wagens fallen.

»Vielleicht war es ein Reh, vielleicht war es aber auch keines«, sagte Nick. »Aber wenn es keines war und wir einfach weitergefahren sind, sieht das alles andere als gut aus. Nicht für uns und auch nicht für deinen Dad, Finney.«

»Verfluchte Kacke«, fluchte Finney.

Er trat auf die Bremse, lenkte den Wagen auf den Parkplatz eines Aussichtspunkts und brachte den Acura am anderen Ende des Parkstreifens vor einer Reihe von Münzfernrohren auf Eisenpfählen zum Stehen. Berge umgaben sie auf drei Seiten, steil und unüberwindbar. Bei Tageslicht wäre der Ausblick grandios gewesen; doch jetzt verhüllten Schatten die äußeren Bereiche des Parkplatzes. Gleich jenseits der Windschutzscheibe gähnte ein schwarzer Abgrund, in dem tief unten die winzigen Lichter einer kleinen Stadt glommen. Ransom. Nick versuchte, das College auszumachen. Unmöglich, dachte er. Nichts war zu erkennen, nichts war klar.

»Was, wenn es ein Mensch war und er noch lebt?«, fragte er. »Was wird dein Dad dazu sagen?«

»Und was, wenn er tot ist?«, fragte Tucker.

»Ob so oder so«, sagte Finney, »der Senator wird nicht glücklich darüber sein.«

Er hebelte den Rückwärtsgang ein und lenkte den Acura auf die Straße zurück. Keiner von ihnen sagte etwas.

Als das Ding im Licht der aufgeblendeten Scheinwerfer auftauchte, stoppte Finney den Acura mitten auf der Fahrbahn in nördliche Richtung. Es lag etwa zwanzig Meter entfernt, ein schwarzer, lebloser Haufen auf dem grauen Asphalt, umgeben von glitzernden Chrom- und Kunststoffsplintern. Nick wusste, wenn er ausstieg und sich vor den Wagen kniete, würde er den Schaden sehen. Ein zerbrochener Blinker, eine Beule, irgendwas. Nichts Dramatisches, aber doch ein sichtbarer Schaden.

Ein Beweis.

»Wir können nicht ewig hier sitzen«, sagte Finney.

»Also – dann los.«

»Ohne mich«, sagte Tucker.

Nick verharrte mit einer Hand auf dem Türgriff. Tucker hatte sich umgedreht, sein Mondgesicht bleich und bekümmert in dem Spalt zwischen den Sitzlehnen, sein braunes Haar wirr und zerzaust.

»Wie meinst du das?«

»Du wolltest doch unbedingt zurückkommen und nachsehen. Also sieh nach.«

»Wir stecken da alle zusammen drin.«

»Jaja. Erspar mir diesen Drei-Musketiere-Quatsch, Nick. Ich hab nicht drauf bestanden, umzudrehen. Du warst derjenige, der unbedingt nachsehen wollte. Und gefahren ist Finney.«

»Und du bist nur ein unschuldiger Chorknabe, nimm ich mal an ...«

»Spar's dir«, sagte Finney. »Sieh einfach nach, Nick.«

Nick stieß die Tür auf und stieg aus. Die kalte Dezemberluft kroch in seine Hände und in sein Gesicht. Die Nacht roch nach feuchter Erde und Laub, aber auch nach dem blauen Auspuffdunst, der um den Acura waberte. Er blinzelte zur Seite in das grelle Licht der Scheinwerfer und sah die zersplitterte Parkleuchte auf der Beifahrerseite und die schattige Delle im Kotflügel. Er stellte sich vor, dass der Wagen plötzlich losfuhr und ihn hier zurückließ. Die Windschutzscheibe war ein schwarzer Spiegel. Er konnte weder Finney noch Tucker sehen. Zweifel nagten an ihm. *Wir stecken da alle zusammen drin*, hatte er gesagt.

Aber taten sie das wirklich?

Der Asphalt dampfte unter dem schwarzen Himmel. Rechts von ihm stieg der Berghang steil an, eine fast senkrechte Wand aus Granit und mit ein paar verkrüppelten Bäumen. Links von ihm fiel das Bankett der Straße in einem weniger steilen, von dichtem Unterholz bewachsenen Hang ab, dazwischen Flecken mit Weißkiefern und kahlen Hickory- und Walnussbäumen. Ein Bach gurgelte irgendwo dort unten, vom Tauwasser angeschwollen.

Nick besah sich den dunklen Haufen genauer, ehe er sich daneben in die Hocke sinken ließ. Schwarzer Leder trenchcoat. Schwarze Jeans. Handgefertigte Lederstiefel. Ein Mann. Der Körper war noch warm, und als er ihn vorsichtig berührte, verschob seine Hand das prekäre Gleichgewicht der verrenkten Glieder. Ihm stockte der Atem, als der Mann schlaff und willenlos auf den Rücken rollte: ein ausgestreckter Arm, ein flüsterndes Rascheln, als eine Seite des Mantels von seiner Brust rutsche und ein weißes Hemd aus Rohseide enthüllte, und zuletzt das Gesicht, ein bleiches, nach oben gewandtes Dreieck unter

dem schwarzen Himmel. Er war blond gewesen, gut aussehend, sein schmales Gesicht von einem gepflegten Dreitagebart bedeckt.

Nick hob den Kopf, weil er spürte, dass ihn etwas beobachtete, etwas im Wald. Er ließ den Blick über die dunklen Bäume schweifen. Ein Rascheln links von ihm im Unterholz, und sein Kopf ruckte herum. Er sah eine huschende Bewegung und hörte ein Knacken, als etwas Großes ... *ein Bär?* ... tiefer in die Dunkelheit floh. Und dann war die Nacht wieder still.

O Gott.

Er drehte sich zum Wagen um und winkte mit einem Arm.

Der Acura schob sich vorwärts, stieß rückwärts auf den Seitenstreifen und blieb dort, die Straße in das Licht seiner Scheinwerfer tauchend, stehen. Schatten huschten über das Gesicht des toten Mannes, und Nick schob sich rückwärts von ihm weg, weil ihm seine Augen einen Streich spielten. Einen Augenblick lang hatte er ein Grinsen auf dem Gesicht des Toten gesehen. Autotüren schlugen zu; das gedämpfte Krachen verhallte als Echo zwischen den engen Bergflanken. Schritte knirschten auf dem Kies des Banketts.

»O Gott«, stöhnte Tucker.

Nick hörte, wie er in das Unterholz stolperte und sich würgend übergab, doch er drehte sich nicht um. Er hockte noch immer auf den Absätzen und starrte auf das Gesicht des Toten hinab. Erst jetzt registrierte er verwundert, dass keine schwereren Verletzungen zu erkennen waren. Ein bisschen Blut sickerte aus einem Nasenloch, und am Schädel des Mannes konnte er noch einen weiteren nasen Fleck ausmachen, schwarz im Licht der Scheinwerfer,

doch davon abgesehen war nichts. Nick starrte auf den Typen hinab und dachte an Candy, seinen Zwergschnauzer. Er hatte den Hund wie einen Freund geliebt und ihn eines Tages nach der Schule genau so gefunden: am Straßenrand liegend, heil und scheinbar unverletzt, was jedoch nichts an der Tatsache geändert hatte, dass er tot war. Doch damals hatte er mehr gefühlt. Echte Trauer.

Alles, was er jetzt fühlte, war Angst.

Eine nagende, unerbittliche Angst, die ihn auffraß.

Er richtete sich auf und musterte Finney. Finney sah genau wie sein Vater aus: dunkles, welliges Haar, die Augen hellgrau wie schmutziges Eis und genauso kalt, ein kräftiges Kinn. Es war nicht schwer, sich sein Gesicht auf einem Wahlplakat vorzustellen: der Junior Senator des Staates Tennessee. Wie der Vater, so der Sohn. Finney war in Memphis aufgewachsen und pflegte einen breiten Maisbrot-Akzent, den er wie per Knopfdruck an- und abstellen konnte. Wäre er ein bisschen weniger verhätschelt gewesen, wäre er nach Vandy gegangen wie sein alter Herr. Stattdessen war er nach Ransom gekommen, ein netter, vertretbarer Kompromiss: Ein kleines, privates und nicht zu anspruchsvolles College, das eine illustre Reihe ehemaliger Absolventen vorweisen konnte und – was Stiftungen anbelangte – um einiges besser ausgestattet war als zum Beispiel Vandy. Finney *würde* nach Vandy gehen, um dort Jura zu studieren; Nick hatte mit eigenen Augen gesehen, wie er kurz vor den Thanksgiving-Ferien die Bewerbungsunterlagen abschickte.

Nick spuckte auf den Asphalt. Er war mit einem Stipendium nach Ransom gekommen und hielt sich mit einem Ferienjob, bei dem er Lastwagen ablud, über Wasser; er hatte nicht die geringste Ahnung, wie er nach dem Bache-

lor die Uni finanzieren sollte. Finney und Tuck waren auf einem weichen Kissen aus Privilegien und altem Memphis-Geld ins College geschwebt und würden auf genau dieselbe Weise wieder hinausschweben. Manchmal konnte er das Silber in ihrem Grinsen sehen.

»Jesus«, ächzte Finney. »Der Typ sieht aus wie ein verdammter Nazi.«

»Er ist tot.«

»Bist du sicher? Hast du seinen Puls gefühlt?«

»Ich studiere Englisch im Hauptfach. Woher zum Henker soll ich wissen, wo man den Puls findet?«

»Ich weiß es auch nicht«, sagte Finney. »Verdammt.« Er bückte sich und fummelte am Handgelenk des Toten herum. »Ich schätze, er ist tot.«

Tucker kam aus dem Unterholz gestolpert und wischte sich mit dem Handrücken über den Mund. Seine Augen waren glasig vor Panik. Er erinnerte Nick an einen Rehbock, den er vor ein paar Wintern in die Enge getrieben hatte. Sie hatten einander über eine Lichtung hinweg angestarrt, während Nick die Schrotflinte seines Vaters hob und den Bock über den Lauf hinweg ins Visier nahm, einander so nah, dass er ihn vermutlich auch mit einem schmutzigen Blick hätte niederstrecken können, wenn er gewollt hätte. Die ganze Zeit war der Bock nur dagestanden und hatte ihn mit vor Angst glasigen Augen angestarrt. »Päng«, hatte Nick gesagt. Der Rehbock war zusammengezuckt und mit ein paar Sätzen im Unterholz verschwunden, und Nick hatte gewusst, dass er nie wieder auf die Jagd gehen würde.

Genau so sah Tucker jetzt aus. Wie dieser Rehbock.

Stumme Tränen rannen ihm über das Gesicht. »Ist er ...«  
Nick nickte.

»Oh, Scheiße. Scheiße, Scheiße, *Scheiße!* Wir müssen verdammt noch mal weg von hier, wir müssen weg hier – sofort ...«

»Sei still!«, fuhr ihn Nick an.

Tucker biss sich auf die Lippen und wandte sich, mit geballten Fäusten auf seine Schenkel schlagend, ab.

Finney begann, die Kleider des Mannes zu durchsuchen, und stülpte mit geschickten Fingern die Taschen der Jeans nach außen. Münzen fielen mit einem melodischen Klimpern auf den Asphalt. Nick sah einem Quarter nach, der über die Straße rollte, sich dann halb um die eigene Achse drehte und umfiel, als sei er gestolpert. Er ließ sich neben Finney in die Hocke sinken.

»Hilf mir, ihn umzudrehen«, sagte Nick, und gemeinsam wälzten sie den Toten auf die Seite. Finney hielt ihn in dieser Position fest, während Nick seine Gesäßtaschen filzte.

»Seid ihr irre? Was macht ihr da?«, rief Tuck.

»Wir versuchen rauszufinden, wer er ist«, erwiderte Finney.

Nick zog ein seidenes, zu dem Hemd passendes Taschentuch und einen Kamm für die glatten, schulterlangen Haare hervor, sonst nichts. Er schüttelte das Taschentuch aus, faltete es sorgfältig wieder zusammen und schob es in die Tasche zurück. Den Kamm ebenfalls.

»Wo ist seine Brieftasche?«

»Wir müssen hier weg«, sagte Tucker. »Jemand könnte kommen und ...«

»Immer mit der Ruhe«, sagte Nick, und Finney stieß den Toten wieder auf den Rücken zurück. Er entglitt Nicks Griff, und diesmal klafften beide Seiten des Ledermantels auf. Eine Pistole schmiegte sich unter die linke Achsel des Mannes; sie steckte in einem Schulterhalfter aus wei-

chem Leder. Tucker sog erschreckt die Luft ein, und Finney sah auf und suchte Nicks Blick. Seine grauen Augen waren mit einem Mal kalt und berechnend. Nick griff nach der Waffe.

»Was ist es für eine?«

Nick zog vorsichtig den Schlitten zurück, wobei er den Lauf auf den dunklen Wald richtete. »Smith and Wesson, .45er-Halbautomatik. Geladen.« Er wischte die Waffe sorgfältig mit dem Saum seines Hemds ab und schob sie wieder in den Halfter zurück.

»Ist er ein Cop?«

»Siehst du irgendwo 'ne Marke?«

»Oh, mein Gott«, sagte Tucker. »Ich kann nicht glauben, was ihr hier macht. Vielleicht ist er ein Undercover-Cop oder so was. Ist ja auch egal. Lasst uns verdammt noch mal von hier verschwinden ...«

»Du siehst zu viel fern, Tuck«, sagte Finney. »Wir sind in Ransom, North Carolina. Die einzigen Cops, die es hier gibt, sind Rangers und die Dödel vom Sherifffbüro in Ransom. Der Typ hier arbeitet für die andere Seite. Glaubst du nicht auch, Nick?«

Nick hatte inzwischen die Taschen des Ledermantels durchsucht und hielt jetzt etwas anderes in die Höhe. Ein Bündel in der Mitte gefalteter und von einem Gummiring zusammengehaltener Geldscheine, so dick wie seine Faust. »Sieht ganz so aus.«

Er blätterte die Scheine über den Daumen, und sein Herz begann plötzlich lauter zu hämmern. Hundertdollarscheine. Ein dickes Bündel Hundertdollarscheine. Er fühlte die Last von Finneys Blick auf sich, richtete sich abrupt auf und ließ das Geldbündel auf die Brust des Toten fallen, als hätte er sich die Finger verbrannt.

Finney stand nur da und starrte ihn an.

»Was tut ihr? Wir müssen von hier weg. Sofort! Jemand könnte kommen!«

»Er hat recht«, sagte Finney. »Wir müssen alles noch mal in Ruhe durchdenken.«

»Langsam«, sagte Nick. »Ruf über das Autotelefon den Senator an. Der Typ ist tot. Jemand wird nach ihm suchen. Du kommst mit Totschlag davon. Bewährung, ein paar Tage gemeinnützige Arbeit. Das tut nicht weiter weh.«

»Vergiss es«, sagte Tucker. »Wir lassen den Typen liegen und verschwinden einfach.«

»Ich fürchte, ich sehe das genauso wie Tucker, Nick. Dad kann mir vielleicht das Gefängnis ersparen, aber ich schätze, keine juristische Fakultät nimmt jemanden mit offenen Armen auf, der wegen Trunkenheit am Steuer mit Todesfolge schuldig gesprochen wurde.«

»Wenn du jetzt abhaust, wird dich die Sache irgendwann einholen – dich *und* deinen Dad.«

»Nick ...«

»Sie werden uns kriegen!«

»Wie denn?«

»Die Bremsspuren, der Schaden an deinem Wagen. Irgendwann werden sie auf uns kommen.«

»Das glaube ich nicht, Nick. Ich glaube, du lässt dir von ein paar moralischen Bedenken den Verstand vernebeln.«

»Herrgott noch mal, Jungs!«, ächzte Tucker. »Was zum Henker macht ihr ...«

»Er hat recht, Nick. Wir müssen uns entscheiden, und das sofort.«

Sie starrten einander in die Augen. Nick sah, dass Finney der Schweiß im Gesicht stand, und registrierte, dass

auch er, trotz der eisigen Luft, zu schwitzen begonnen hatte. Das deutliche Gefühl von Davor und Danach überkam ihn, als sei das Leben mit einem einzigen Schlag zweigeteilt worden. Er sehnte sich nach dem Augenblick unmittelbar vor dem Unfall zurück: Er hatte nach einem Bier geangelt und darüber nachgedacht, ob er Sue von dem Strip-Klub erzählen sollte. Möglich, dass sie es lustig fand, vielleicht aber auch nicht ... – er war sich nicht sicher. Sie kam ihm vor wie ein Kind im Vergnügungspark – bereit zu den wildesten Fahrten, aber zu ängstlich, sich die Karte zu kaufen. Manchmal tat sie es. Und dann wieder ...

Nichts von alledem war jetzt noch wichtig.

Das waren die Gedanken eines anderen Lebens, eines Lebens ohne Druck und Verantwortung, ohne Konsequenzen für sein Tun.

»Nick?«

»Was hast du vor?«

»Ganz einfach – wir ziehen den Toten hundert Meter oder so in den Wald, räumen das Glas von der Straße, so gut es geht, und machen uns zügig vom Acker. Es ist Dezember in den Smokies, Nick. In den nächsten Wochen wird hier 'ne Menge Schnee runterkommen, der den Kerl zudeckt. Die Leute düsen hier mit hundertzwanzig die Interstate runter. Niemand wird den Typen finden, zumindest nicht bis zum Frühling, und vielleicht nicht einmal dann. Bis dahin sind Tuck, du und ich von hier weg – mit dem Abschlussdiplom in den Taschen. Jurastudium an der Uni, Baby. Tuck hier wird die Wall Street im Sturm nehmen, und kein Mensch weiß von irgendwas.«

»Ich weiß es.«

»Verdammt, Nick! Der Typ ist *tot*. Wir haben noch unser ganzes Leben vor uns.«

»Nein. Ich kann das nicht machen.« Er strebte auf das Auto zu. »Wenn du es nicht tust, ruf ich selber an.«

»Nicky!«

Nick blieb stehen, und erst jetzt bemerkte er, wie kalt es war, wie der Schweiß auf seiner Haut abkühlte und zu Eis kristallisierte.

»Noch eine Sache«, sagte Finney. »Das Geld, Nick. Netter kleiner Notgroschen für dich, etwas, das dir helfen würde, die happigen Ausgaben im ersten Jahr an der Uni zu berappen.«

»Ihr seid beide nicht mehr ganz richtig im Kopf«, sagte Tucker. »Ich kann nicht glauben, dass wir über so was auch nur reden. Lasst den Typen einfach auf der Straße liegen, und sehen wir zu, dass wir Land gewinnen.«

»Nick, hör mir zu! Es ist nur vernünftig.«

»Herrgott, Finney! Willst du ihm etwa einreden, er soll das Geld stehlen?«

»Halt die Klappe, Tuck. Es ist schließlich nicht so, dass der Typ es noch braucht.«

Nick stand mit dem Rücken zu ihnen; Erinnerungen spukten durch sein Gehirn: das mit Brettern verschaltete Haus in Louisiana, von dem die Farbe abblätterte, sein Dad, der mit fünfundfünfzig von der Schufterei auf den Bohrtürmen nur noch ein Wrack war, seine beiden Brüder, Jake und Sam, die beide älter waren als er und in die Fußstapfen ihres Vaters traten. Er konnte nicht mehr dorthin zurück, oder?

»Du lieber Himmel«, sagte Tucker. »Nehmt doch auch gleich den Mantel und seine Stiefel! Die braucht er auch nicht mehr.«

»Führ dich nicht auf wie ein Kind«, sagte Finney. »Nick braucht das Geld. Kein Mensch muss je davon erfahren.«

»Es gehört mir? Mir ganz allein?«

»So ist es.«

Nick starrte blind in die Scheinwerfer des Acura. Tausend winzige Staubpartikel flirrten in den Lichtkegeln. Er konnte das Geld beinahe fühlen, schwer in seiner Hand. Er und Sue hatten darüber geredet, wie es nach dem College-Abschluss weitergehen würde, aber das waren Luftschlösser gewesen, das wusste er jetzt. Er würde nach Louisiana zurückkehren und ein paar Jahre auf den Bohrtürmen arbeiten. Dann würde er sich vielleicht einige Jahre an der Uni leisten können. Vielleicht. Falls er nicht als Krüppel von den Bohrtürmen zurückkam. Falls er sich nicht von dem Lebensrhythmus – drei Wochen Maloche draußen auf den Bohrtürmen, eine Woche Landurlaub – zermürben ließ und seinen Lohn mit eisgekühltem Delta-Bier und Cajun-Sweethearts durchbrachte, die alle fett und unförmig sein würden, wenn sie auf die dreißig zgingen. Genau wie Dad, dachte er. Genau wie Jake und Sam.

Und Sue? Sie hatte gesagt, sie würde warten, aber sie wussten es beide besser. Sue änderte ihren Geschmack, was Typen anging, alle paar Monate – Finney konnte das bezeugen –, und im Augenblick hatte sie ihr Faible für Nick entdeckt, aber ihm war klar, wenn sich bei ihr nicht irgendetwas Grundlegendes änderte, brauchte er keinen ernsthaften Gedanken an eine längere Beziehung verschwenden. Sie würde weg sein, noch bevor die Tinte auf ihrem Diplom trocken war, zurück nach Savannah zu ihren Eltern und direkt in die Arme von irgendeinem

mondgesichtigen reichen Laffen mit 'ner goldenen Visa-card und 'nem Jaguar. Irgendein Arschloch, das große Ähnlichkeit mit Reed Tucker haben würde.

Er konnte das Geld fühlen. Schwer in seiner Hand.

»Nicky?«

»Nenn mich nicht Nicky.«

»Was immer du sagst, Mann. Aber du musst dich jetzt entscheiden. Jeden Augenblick kann hier ein Auto vorbeikommen.«

»Dann lass es uns tun.«

Er drehte sich zu den beiden um, und Finney nickte.

»Gute Entscheidung, Mann.«

»Ich fass den Toten nicht an«, sagte Tucker.

»Na schön«, sagte Nick. »Dann fang schon mal an, die Glassplitter aufzuklauben.«

Nick ließ sich in die Hocke sinken und hob das Bündel Hunderter auf, verharrte ein paar Augenblicke reglos, um ihre Blicke zu suchen und festzuhalten – zuerst Finneys, dann Tuckers. Dann schob er das Geld in die Innentasche seiner Jacke und zog den Reißverschluss zu. Gemeinsam zerrten Finney und er den Toten zwischen sich auf die Beine. Es war schwerer, als er erwartet hatte. Immer wenn Nick nach einem Fest einen Betrunknen nach Hause in sein Bett geschleppt hatte, war dieser wieder so weit wach geworden, dass er neben ihm hergestolpert war und ihm – wenn er dazu fähig war – geholfen hatte, während er ihm seinen Bieratem ins Gesicht blies. Noch nie hatte er versucht, das ganze Gewicht eines völlig bewusstlosen oder toten Menschen zu tragen – und jetzt dämmerte ihm auch allmählich, warum die Seeleute es totes Gewicht nannten. Den Toten hochzuheben, war, als würde er einen nassen Teppich hochwuchten. Seine Muskeln

schmerzten, obwohl er schon auf der Highschool und dann später, während der Sommerferien am College, unten in Glory, Louisiana, Lastwagen mit Kisten fangfrischem Fisch be- und entladen hatte, und trotz der zwei Stunden, die er dreimal pro Woche in der Sporthalle Gewichte stemmte.

Sie schleppten den Typen zwischen sich, seine Arme über ihre Schultern geschlungen, von der Straße; seine Stiefel schleiften über den Asphalt. Tucker ließ sich auf die Knie sinken und begann, die Reste der zu Bruch gegangenen Parkleuchte, verstreute Glassplitter und Gummiteile aufzusammeln. Als sie den Rand der Straße erreicht hatten, kamen sie langsamer voran. Die Beine des Toten verhedderten sich immer wieder im Unterholz. Als Finney stolperte und fluchend hinfiel, lastete das ganze Gewicht des Toten plötzlich auf Nick, und er hatte große Mühe, sich auf den Beinen zu halten.

Danach beschlossen sie, ihn zwischen sich zu tragen. Erregt flüsternd, stritten sie eine Weile, wer die Füße und wer die Schultern und den blutigen Kopf nehmen würde. Schließlich gab Nick nach, sich des Gelds in seiner Tasche bewusst und wohl wissend, dass er dadurch, dass er es genommen hatte, irgendwie die Kontrolle über die Situation abgegeben hatte. Doch er war nicht bereit, es wieder herzugeben. Flüchtige Bilder von Sue geisterten durch seinen Kopf – von Sue, von seinem Vater, zusammengesunken in seinem Rollstuhl, vor den riesigen, stinkenden Plattformen der Bohrtürme, um deren gewaltige Stützpfeiler das Meer wogte und einen Teppich aus Kloakenwasser, weggeworfenen Essensresten und Müll, aus schwarzen Lachen ausgelaufenen Öls und vergossenen Diesels mit sich forttrug.